Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.).

63. Jahrgang. — Fernsprecher 494.

Druck und Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Nr. 152. | Mittwoch, den 3. Juli | **1935.**

Soldaten des Führers.

Berlin stand am Wochenende ganz im Zeichen des Gautages der Bewegung. Von allen Häusern wehten die Fahnen des Deutschen Reiches und der Partei. Die Straßen hallten wider von den Klängen des Marschliedes: „Durch Groß-Berlin marschieren wir — für Adolf Hitler kämpfen wir". Die Kolonnen aller Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung marschierten zum Sportpalast.

Brausende Heilrufe von der Potsdamer Straße her, in der Abordnungen aller Gliederungen Spalier gebildet hatten, kündeten die Ankunft des Gauleiters Dr. Goebbels an. In der Begleitung des Gauleiters befanden sich sein Stellvertreter Staatsrat Görlitzer, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Obergruppenführer von Jagow, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt u. a. m.

Eröffnungsansprache Görlitzers

Der stellvertretende Gauleiter Görlitzer eröffnete den Gautag im Namen des Gauleiters. Wir wollen, so sagte er u. a., in dieser Massenversammlung der 14 000 Mitarbeiter und dem Aufmarsch der 112 000 auf dem Tempelhofer Feld mit Stolz erkennen, wie unerschütterlich stark und untrennbar geschlossen die Berliner Gefolgschaft des Führers dasteht. Mit all unserer Arbeit in der Partei wollten wir alle immer nur dem Mann dienend helfen, der unser Schicksal gewendet und uns Ehre und Ansehen in der Welt wiedergegeben hat. Deshalb gedenken wir zu Beginn des Führers. Staatsrat Görlitzer verlas dann folgendes Telegramm des Gauleiters an den Führer:

Mein Führer! Die Berliner Nationalsozialisten, Ihre alten und treuen Parteigenossen, grüßen Sie bei ihrem großen Gautag 1935 in Liebe, Verehrung und Anhänglichkeit und entbieten Ihnen den Ausdruck unerschütterlicher Treue. Sie sind stolz darauf, Sie in Ihrer täglichen Arbeit am Aufbau des neuen Deutschland und in der Durchführung des historischen Werkes der Gestaltung einer wahrhaften deutschen Nation in den Mauern ihrer Stadt zu wissen. Sie werden wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft Ihre treuen und bedingungslos gehorsamen politischen Soldaten bleiben. Heil unserem Führer! Ihr Dr. Goebbels, Gauleiter von Berlin.

Die Verlesung des Begrüßungs- und Treuetelegramms wurde von den Parteigenossen mit ungeheurem Jubel aufgenommen. Staatsrat Görlitzer schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, das noch minutenlang durch den Sportpalast hallte.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

überbrachte die Glückwünsche und Grüße der Reichsleitung.

Der Hauptamtsleiter der NSV., Hilgenfeldt

sprach über die großzügige Arbeit der NSV., über das Winterhilfswerk und die anderen großen Fürsorgemaßnahmen.

Weiter teilte Hilgenfeldt mit, daß in den letzten Tagen in die Notstandsgebiete von Thüringen, Baden, Schlesien, Glatz, Sachsen, Wuppertal, Württemberg und Hessen usw. Aufträge für das kommende Winterhilfswerk im Werte von rund drei Millionen RM vergeben wurden.

SA.-Obergruppenführer von Jagow

gab ein Bild von der ungeheuren Schwere des Kampfes der SA. und betonte dabei: Wir waren einmal die Schule der Partei, in der sich die jungen Parteigenossen das Rüstzeug holten, um den Kampf für Adolf Hitler führen zu können, und diese Schule der Partei wollen wir einmal wieder werden. Im nächsten Winter wird wieder in jeder Gemeinschaft ein SA.-Mann stehen, der politisch geschult ist und nicht duldet, daß man den Führer oder seinen Stab noch unwidersprochen kritisiert. Wer nicht für Adolf Hitler eintritt, hat nicht zu kritisieren. Den Geist der alten Partei, der alten SA. zu erhalten, ist notwendiger denn je.

Stürmische Heilrufe brandeten auf, als dann

Reichsminister Dr. Goebbels

das Podium betrat. Die Sehnsucht Horst Wessels, so rief der Minister aus, sei Wirklichkeit geworden: Hitler-Fahnen über allen Straßen! Der Staat sei von den Nationalsozialisten erobert worden und niemand anders gebühre der Dank dafür, als den alten Gardisten der Bewegung. Es sei verständlich, daß diejenigen, die am Kampfe dieser Bewegung keinen Anteil hatten, sich möglichst unsichtbar machten. Wenn diese Leute aber heute erklärten, „wir seien doch alle Nationalsozialisten", so könne man nur antworten: Wir hoffen es wohl, aber wir glauben es nicht!

Wenn eine Bewegung, so betonte der Gauleiter, die Kraft besitze, die Eroberung eines Staates zu vollziehen, so werde sie auch die Kraft haben, den Schutz dieses Staates zu garantieren, sofern sie nur mit denselben Tugenden erfüllt bleibe, mit denen sie den Staat erobert habe.

Nicht die Bürokratie habe den nationalsozialistischen Staat gemacht, sondern die alten Gardisten der Partei. Deshalb könne niemals der Staat der Partei übergeordnet werden. Dr. Goebbels sprach der alten Garde seinen Dank aus und fuhr dann fort: „Aus der Erinnerung an diese stolze Vergangenheit ziehen wir die Kraft zu einer ebenso stolzen Zukunft." Den Rückschauenden aber erwiderte er, es ist nicht wahr, daß es schöner gewesen sei, als unsere Kameraden zu Dutzenden auf der Straße ermordet wurden, als Deutschland der Spielball der Weltmächte war, als die Wirtschaft zerfiel und wir ein Heer von Arbeitslosen hatten.

„Schöner ist es", so rief der Gauleiter unter stürmischem Beifall aus, „für einen Staat zu kämpfen, als ein feindliches Regime niederzulegen, schöner ist es, sich einer aufbauenden Aufgabe zu widmen, als ein niederreißendes Werk zu vollführen. Wir haben das erstere getan nicht um der Kritik willen, sondern um an die Stelle des alten Staates den neuen zu setzen.

Deshalb kann uns auch das Sabotagegeschrei von Kritikastern und Meckerern, die uns dauernd zwischen den Beinen herumlaufen, nicht stören. Wenn diese Leute glauben, daß sie auf diese Art einen Staat stürzen könnten, so können wir ihnen nur antworten: Da seid ihr Anfänger, denn auf dem Gebiet sind wir Fachmänner. (Heiterkeit). Das können nur Phantasten tun, die sich der Größe dieses Regimes noch nicht bewußt geworden sind.

Keine andere Kraft als die unsere kann die großen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben meistern. Wir haben die Kraft des ganzen Volkes mit der Kühnheit unserer Bewegung vereint, und aus beiden eine einheitliche Formation des Aufbaues und der Neugestaltung der deutschen Nation gemacht.

Drei Kardinalprobleme

Unter immer erneut aufbrausendem Beifall fertigte der Gauleiter dann die Besserwisser ab, die ihre Stimme gegen die Partei erheben.

Drei Probleme seien vordringlich gewesen: Die innere Einheit, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und die Wiederherstellung unserer nationalen Souveränität. „Niemand wird behaupten wollen", rief Dr. Goebbels aus, „daß uns ihre Lösung nicht gelungen wäre, aber es kann auch niemand sagen, daß es einfach gewesen wäre. Einfach ist das erst hinterher! Einfach ist es, eine Armee zu respektieren, wenn sie marschiert, aber alles andere als einfach ist es, sie aufzubauen. (Stürmischer Beifall.)

Dabei mußten wir natürlich Probleme, die uns in der Erledigung dieser allerwichtigsten Aufgaben hinderlich waren, zunächst zurückstellen, ohne deswegen ihre Wichtigkeit im geringsten zu verkennen. Da ist z. B. das Problem Partei und Staat, die Frage, ob der Staat oder die Partei den Vorrang hat. Der Staat regiert die Mittel, und die Partei regiert die Menschen. Da nun die Menschen immer wertvoller sind als die Mittel, steht die Partei an erster Stelle, und an zweiter Stelle steht der Staat.

Endgültig gewährleistet ist die Ausbilanzierung der Kräfte erst, wenn an den entscheidenden Stellen Nationalsozialisten regieren. Wenn die Partei heute die Führerin des Volkes ist, so hat sie sich das durch ihre eigene Leistung verdient. Sie umschließt die besten Deutschen. Daß sie deshalb auch nicht wieder auseinanderlaufen darf, ist also selbstverständlich; man sammelt nicht in 15jähriger Arbeit die Elite, um sie dann wieder nach Hause zu schicken."

Zum Schluß seiner Rede setzte sich der Gauleiter noch mit der Auslandspresse auseinander. Das auch der kommende Winter schwere Probleme bringe, wüßten wir sehr gut, wir aber könnten der Auslandspresse nur wünschen, daß auch ihre Länder Regierungen hätten, die ebenso wie die deutsche Regierung entschlossen seien, mit den Problemen fertig zu werden. Schritt für Schritt würde das gesteckte Ziel erreicht werden. Unter stürmischem Beifall beendete Dr. Goebbels seine Rede dann mit den Worten:

„Die Parole, die vor 10 Jahren wie ein Weckruf durch Deutschland klang, wird heute schon von der ganzen Welt aufgenommen: Freiheit und Brot! Das ist es, was die Völker wollen, einen Weltfrieden, in dem jedes Land zu seinem Recht kommt. Während andere Völker von Krise zu Krise taumeln, ist allein die Vorstellung von einem Regierungswechsel in Deutschland mehr als absurd. Deutschland steht im Aufbau! Sein Volk ist mit Sorgen belastet, aber es hat auch Lebensmut. Wir haben ihm diesen Optimismus zurückgegeben. Ueber unserem Reich harrt der Führer als die unerschütterliche Schildwache, und hinter ihm steht in der Tat die neue Nation!"

Ständige Heilrufe bewiesen dem Gauleiter, wie sehr seine Worte den alten Parteigenossen aus dem Herzen gesprochen waren. Die Kapelle intonierte sodann eine musikalische Phantasie über das Horst-Wessel-Lied, der sich der gemeinsame Gesang dieses Liedes des Berliner Sturmführers Horst Wessel anschloß.

Hitlers Dank

Der Führer und Reichskanzler hat auf das Treuetelegramm des Gaues Berlin folgendes Antworttelegramm gesandt:

Für die mir übermittelten Treuegrüße des Gaues Groß-Berlin danke ich Ihnen herzlichst. Ich freue mich über die machtvolle Kundgebung meiner Berliner Parteigenossen, in der ich ein Zeichen der Kraft und Stärke der Bewegung sehe.

gez. Adolf Hitler.

Dr. Goebbels auf dem Tempelhofer Feld

Nach der Kundgebung im Sportpalast, mit der der Berliner Gautag der nationalsozialistischen Bewegung eröffnet worden war, marschierten die Abordnungen aller Gliederungen der Partei, SA. und SS., die PO., die Deutsche Arbeitsfront, das NSKK. und die Hitler-Jugend in unabsehbaren Kolonnen und mit klingendem Spiel nach dem Tempelhofer Feld.

Hochrufe von der Flughafenstraße her künden die Ankunft des Gauleiters an. Kommandos ertönen, der Badenweiler Marsch klingt auf, die Ehrenabordnungen präsentieren. Der Gauleiter schreitet die Front der vor den Gliederungen aufgestellten Fahnenabteilungen und der Ehrenabordnungen ab. Als er sich schließlich der Tribüne zuwendet und für alle sichtbar wird, donnert ihm ein wahrer Jubelsturm entgegen.

Mit den ersten Sätzen hat der Eroberer Berlins das Ohr der Hunderttausende. Die Herzen aller alten Berliner Gardisten, so erklärt Dr. Goebbels, seien in dieser Stunde von stolzer Freude erfüllt, denn die nationalsozialistische Bewegung könne auf einen Erfolg blicken, wie ihn die Geschichte der politischen Massenbewegungen noch nicht gesehen habe. „Wir haben die Stadt Berlin wieder deutsch gemacht. Wir haben Berlin den Klauen des Internationalismus entrissen und es wieder in die Front der Nation hineingestellt. Viele haben das einst nicht für möglich gehalten und gesagt, Berlin müsse wie eine feindliche Stadt von außen eingenommen werden. Wir haben uns nicht beirren lassen. Man soll nicht sagen, in dieser glaubensarmen Zeit gebe es keine Wunder mehr.

Wir haben das Wunder erlebt, daß der Kampf der vielen unbekannten alten Kameraden dieses Berlin den Klauen des Internationalismus entrissen hat. Diesen alten Kameraden, ihnen gilt mein erster Gruß, ihnen möchte ich die Hand drücken!

Wenn wir heute dieses Berlin sehen, in dem überall die Fahnen unserer Bewegung wehen, dann können wir erst den gewaltigen Sieg ermessen, den wir erkämpft haben. Manche sagen, wir hätten eben Glück gehabt. Glück aber hat

nach Molttes Wort auf die Dauer nur der Tüchtige. Nein, die Treue und Entschlossenheit der alten Kameraden waren es, die den Sieg erkämpften.

Hut ab vor diesen Männern!

Uns gehört der Staat. Er ist von dieser Bewegung erobert worden und nicht von den Unberufenen, die sich heute zu seinen Wortführern machen möchten (Beifall). Und so wie der Staat uns gehört, so gehört uns auch diese Stadt. Wir haben diesem Steinungeheuer einen neuen Atem eingeblasen und es wieder zum Leben erweckt."

Dr. Goebbels dankte sodann insbesondere seinen engeren Mitarbeitern, dem stellvertretenden Gauleiter Görlitzer und Staatskommissar Dr. Lippert, sowie den Hunderttausenden von unbekannten Berlinern, die treu für die Bewegung gearbeitet und gekämpft haben. „Der Berliner ist besser als sein Ruf! — so fuhr er fort — ich bin in dieser Stadt nicht geboren, aber ich fühle mich ihr durch Wahlverwandtschaft zugehörig. (Beifall.) Es ist nicht richtig, daß ich diese Stadt erobert hätte. Ich allein hätte das nie geschafft ohne die vielen treuen Berliner Mitkämpfer."

Manche glauben, erklärte der Minister im weiteren Verlauf seiner Rede, wir sähen es nicht, wie heute auf allen Straßen das Judentum versucht, sich wieder breitzumachen, und wie bürgerliche Intellektuelle sich wiederum anschicken, ihnen Hilfsbrüderschaft zu leisten. Der Minister wandte sich weiter sehr energisch gegen das Auftreten der Juden und erklärte: Der Jude hat sich gefälligst den Gesetzen der Gastfreundschaft anzubequemen und nicht so zu tun, als wäre er unseresgleichen. (Lebhafter Beifall.)

Es gibt auch Verbände, so fuhr der Minister fort, die glauben, daß durch sie die nationalsozialistische Partei überflüssig geworden wäre. Sie sagen, die Deutschen seien doch schon alle Nationalsozialisten, also brauchte man die Parteiorganisation eigentlich nicht mehr. Wir haben das deutsche Volk aber nicht nur nationalsozialistisch zu machen, sondern auch nationalsozialistisch zu erhalten. Diese Verbände sagen, sie hätten ja auch 15 Jahre gekämpft. Es kommt aber darauf an, wofür und wogegen sie kämpften. Wir hatten oft den Eindruck, daß sie mehr gegen uns gekämpft haben. Diese Verbände sollten sich in Wohlgefallen auflösen, denn sie sind nicht nur überflüssig, sondern auch schädlich (Beifall). Wir wissen sehr wohl, wo unter allerlei Deckmänteln die Internationale wieder Unterschlupf sucht.

Christentum der Tat

Dr. Goebbels streifte dann die Streitigkeiten in gewissen kirchlichen Kreisen und erklärte dazu unter lebhaftem Beifall: Für die Haarspaltereien auf dem Boden der Kirche hat das Volk kein Verständnis mehr.

Wir haben unser Christentum nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat bewiesen. Wir haben die Hungernden gespeist, die Durstigen getränkt und den Obdachlosen ein Zuhause gegeben (lebhafter Beifall).

Im Schluß seiner Rede erklärte Dr. Goebbels nachdrücklich, niemand solle glauben, daß die Parteimitgliedschaft nur eine Sprosse in der Stufenleiter der Karriere sei.

Wir sind stolz und glücklich, so fuhr Dr. Goebbels fort, daß uns durch die Entschlossenheit des Führers eine stolze Armee wiedergegeben ist. Die Partei ist dazu da, im Innern den Bürgerkrieg zu verhindern, und die Armee hat die Aufgabe, nach außen Deutschland vor Konflikten und Zusammenstößen zu bewahren. Gewisse französische Stimmen machen es sich sehr leicht, indem sie sagen, die französische Armee sei zur Verteidigung des Friedens da, aber die deutsche sei gemacht, um Krieg zu führen. So kann man doch nicht argumentieren, denn jede Armee wird geschaffen, um den Frieden des Landes zu schützen.

Zwei Säulen des Staates

Wir wollen den Frieden. Wir wollen niemand bedrohen, aber wir lassen uns auch von niemand bedrohen. Die Armee und die Partei, das sind die Säulen, auf denen der deutsche Staat ruht. Die Partei ist unsere Heimat, und deshalb fühlen wir uns als die Soldaten unseres Führers. Es ist ein Wunder um das Leben dieses Mannes! Einst hörten weniae auf ihn, dann das ganze Land und jetzt die Welt. Er hat nicht nur immer recht gehabt, er hat auch immer recht bekommen — das ist das Wunder! (Stürmischer Beifall.) Darum ist es jetzt die rechte Stunde, ihm die Huldigung der Reichshauptstadt zu Füßen zu legen. Er hat sein Versprechen wahr gemacht, er hat dem Volk das Brot und dem Reich die Ehre wiedergegeben.

Auf seinen Schultern allein ruht die ganze Last der Verantwortung für das Reich. Wir wollen ihm dabei helfen. Er steht am Anfang und Ende unseres Denkens, Fühlens und Handelns, und auch in dieser Stunde bringen wir das hunderttausendfach zum Ausdruck, indem wir mit erhobenen Händen rufen: Das Reich, das Volk, die Bewegung und unser Führer Sieg-Heil!

Begeistert stimmten die Hunderttausende in das dreifache Sieg-Heil ein und dankten dem Gauleiter für seine hinreißenden Worte mit einem Begeisterungssturm, der in das Deutschlandlied und das Lied des unvergeßlichen Berliners Horst Wessel ausklingt.

Vorbeimarsch der 120 000

Alsdann formierten sich die Massen zum Vorbeimarsch an ihrem Gauleiter. Der Marsch führte über die Flughafenstraße. Mit festem Schritt und klingendem Spiel zogen sie vorbei: Ehrenkolonnen des Reichsheeres, der Luftwaffe und des Feldjägerkorps in der Landespolizei, gefolgt von den Standarten und den Fahnenabordnungen aller Gliederungen, in Zwölferreihen die SA., unter ihnen viele alte Kämpfer mit dem goldenen Parteiabzeichen, 8000 Männer des NSKK. mit ihren 82 Standern, der Arbeitsdienst mit geschulterten, blitzenden Spaten, 10 000 Männer der HJ., die HJ., das Jungvolk mit Wimpeln und Fahnen und endlich in endloser Reihe die Deutsche Arbeitsfront, während den Beschluß die schwarzen Scharen der SS. bildeten. Alles in allem waren es rund 120 000 Mann, die zwei Stunden lang ununterbrochen an ihrem Gauleiter vorbeimarschiert waren: Soldaten des Führers.

Der Negus zum Ostafrikakonflikt

Unterredung mit dem Kaiser von Abessinien.

In einer Unterredung mit einem Vertreter des „News Chronicle" erklärte der Kaiser von Abessinien u. a., wenn es zu einem Krieg komme, werde er seine Truppen selbst anführen. Auf die Frage, ob er wirklich an einen Krieg glaube, antwortete er, er vertraue immer noch darauf, daß der Völkerbund und die Großmächte den Krieg verhindern könnten. England und Frankreich hätten hilfreiche Bemühungen für eine friedliche Regelung des Streitfalles gemacht. Im Verlaufe der gegenwärtigen Verhandlungen habe Italien niemals irgendeine Forderung nach wirtschaftlichen oder gebietsmäßigen Zugeständnissen vorgebracht. Die italienischen Staatsangehörigen würden wie bisher auf der Grundlage vollkommener Gleichberechtigung mit den anderen Ausländern behandelt werden. Der Kaiser erklärte ferner, daß neutrale Ausländer im Kriegsfalle nicht das Land zu verlassen brauchten, da die abessinische Regierung für ihre Sicherheit sorgen werde. Abschließend sagte er, Abessinien habe bei keinem Land und bei keiner Gruppe um finanzielle Unterstützung nachgesucht oder eine solche angeboten erhalten.

Zwischenfälle in Ostasien

Moskau, 30. Juni.

Wie von amtlicher russischer Seite bekanntgegeben wird, ereigneten sich in den letzten Tagen an der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze in der Gegend von Pogranitschnaja mehrere Zwischenfälle. Am Grenzposten 24 überschritt am 23. Juni eine japanische Abteilung von 40 Mann mit 2 Offizieren die Grenze und drang einige Kilometer weit in sowjetrussisches Gebiet vor. Am 26. d. M. sind weitere japanische Truppen in Stärke von 40 Mann Infanterie und 60 Mann Kavallerie, die zum 3. Bataillon des 68. japanischen Regiments gehören, wieder in das sowjetrussische Gebiet vorgedrungen und haben sich dort mehrere Stunden aufgehalten.

Zweite Teilstrecke der Autobahn in Betrieb

Eröffnung in Anwesenheit des Führers.

Die erste Teilstrecke der Reichsautobahn München—Landesgrenze, die Strecke München—Holzkirchen, wurde in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers feierlich eröffnet. An der Baustelle hatten sich neben zahlreichen Ehrengästen große Menschenmengen eingefunden, die den Führer bei seinem Eintreffen mit nicht enden wollendem Jubel begrüßten. Nach verschiedenen Ansprachen erklärte der Generalinspektor Dr. Todt: „Der Führer und der deutsche Arbeiter haben dieses Werk geschaffen, und das deutsche Volk soll es besitzen. Heil mein Führer!" Als erster durchschnitt der Wagen des Führers das den Weg sinnbildlich sperrende Band, und nun folgten in langer Reihe Hunderte von Wagen, darunter auch festlich geschmückte Lastwagen der Reichsautobahn und der Privatfirmen mit der am Bau beteiligten Arbeiterschaft.

Der Reichswettkampf der SA

100 000-Mark-Spende des Reichsleiters Amann.

Der Reichsleiter der Presse Amann hat aus Mitteln des Eher-Verlages für den Reichswettkampf der SA. 100 000 Mark zur Verfügung gestellt. Der Stabschef hat für die Verwendung des Betrages folgendes bestimmt:

1. Die Siegerstürme erhalten für jeden Mann ihrer Einheit Ausrüstungsgegenstände wie Stiefel, Mäntel, Zeltbahnen, Tornister, Kochgeschirre usw.

2. Der Siegersturm jeder Gruppe erhält eine ausgewählte Bücherei aus Werken des Eher-Verlages.

3. Die Standarten, deren Stürme gesiegt haben, erhalten für jeden Sturm ihrer Einheit den kostenlosen Bezug der Zeitung „Der SA.-Mann" auf die Dauer eines Jahres.

4. Die Führer der Siegerstandarten erhalten in Anerkennung ihrer Leistungen je eine Sonderausgabe „Mein Kampf" als Ehrenpreis.

5. Für ein Ausschreiben eines Werbe- und Ankündigungsplakates sind drei Preise von 500, 300 und 200 RM ausgesetzt.

Erdstöße und Ueberschwemmungen in Japan

Rund 100 000 Häuser überschwemmt.

Tokio, 1. Juli. **Große Wolkenbrüche richteten in Südjapan erheblichen Schaden an. In der Provinz Fukuoka, wo sich das Unwetter zuerst entlud, wurden an 25 000 Häuser überschwemmt. In Kioto stehen 20 000 Häuser unter Wasser. 14 Brücken wurden weggerissen. Die Schulen mußten zum Teil geschlossen werden. Militär wurde zur Hilfeleistung eingesetzt. Der Fernsprechverkehr westlich von Osaka ist vollkommen unterbrochen. In Osaka selbst sind 50 000 Häuser überschwemmt.**

In Tokio und Yokohama war das Unwetter von schweren Erdstößen begleitet, die aber nach den bisherigen Feststellungen keinen Schaden anrichteten. Weitere Unwettermeldungen liegen aus Korea vor. 60 Fischerboote mit 250 Fischern werden vermißt. Bezeichnend für das Ausmaß der Katastrophe ist, daß ähnliche Wolkenbruchschäden, wie sie Japan jetzt zu beklagen hat, seit 32 Jahren ohne Beispiel sind.

Zelluloidfabrik in Flammen

25 Tote.

Schanghai, 1. Juli. In einer Zelluloidfabrik in Schanghai ereignete sich in nächtlicher Stunde eine Explosion, die überaus ernste Folgen hatte. Die gesamte Fabrik wurde vernichtet. Von den umliegenden Häusern wurden 20 eingeäschert. An der Unglücksstelle spielten sich grauenvolle Szenen ab. Viele Verletzte starben auf der Straße, Kinder wurden in ihren Betten vom Feuer überrascht und verbrannten. Alle Feuerlöschzüge Schanghais und der Nachbarschaft wurden aufgeboten, um den Brand einzudämmen. Insgesamt sind 25 Tote und rund 75 Verletzte zu beklagen.

Jörgel durch Amerika

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(1. Fortsetzung.)

„Mensch, du!" stieß ein Mann im schwarzen Wollhemd seinen Kollegen an. „Dat ville Geld möcht ick doch hemwen!"

„Döskopp!" gab der andere verächtlich zurück.

Holland wagte nicht den Kopf zu wenden. In seinem Hirn jagten sich die Gedanken. Er versuchte zu überlegen, nachzugrübeln, aber es war unmöglich, das Entsetzliche zu fassen.

Onkel Louis ermordet? Und er — er sollte das getan haben? Du gütiger Himmel, welch ein grauenvolles Verhängnis!

Auf jeden Fall mußte er endlich hier wegkommen, wenn er nicht durch sein Benehmen auffallen und sich verraten wollte. Er drückte unmerklich die Mütze tiefer ins Gesicht und schob sich mit krampfhaft gespielter Lässigkeit zwischen den Gaffern hindurch. Dann ließ er sich willenlos dahintreiben von Straße zu Straße.

Man müßte sich sofort der Polizei melden, fiel ihm ein. Für einen Augenblick atmete er auf, als habe er den rettenden Ausweg gefunden.

Doch schon nach wenigen Minuten zerfiel seine Hoffnung wieder. Niemand würde ihm Glauben schenken. Er mußte zugeben, daß er sich in der fraglichen Zeit in der Wohnung des Onkels befunden hatte. Und — er besaß in der Tat noch den größten Teil dieser fünfzehntausend Mark, die er angeblich geraubt haben sollte.

Was half es ihm, seine Unschuld zu beteuern? Niemand würde ihm glauben, daß ihm Onkel Bendler diese Summe geschenkt hatte. Ihm fehlten die Beweise. Alles sprach gegen ihn. Seine überstürzte heimliche Abreise, der Aufenthalt in Hamburg, die Schiffskarte in seiner Brieftasche. Selbst die harmlose Depesche mochte als Schuldbeweis gelten, deren Wortlaut inzwischen der Polizei sicher schon übermittelt worden war.

„Ueberfall gelungen!" Eine ahnungslose, spaßhafte Anspielung auf Karls letzten Brief: „Vielleicht gelingt es Dir doch noch," hatte der stets zu Scherzen geneigte Freund geschrieben, „diese Summe aufzutreiben. Du hast, soweit ich mich erinnern kann, irgend so einen steinreichen Onkel. Wie wäre es, wenn Du den einmal überfallen würdest?"

Es war Nacht geworden. Holland verspürte Müdigkeit und Hunger. Er schlug gedankenlos die Richtung zu seinem Hotel ein.

Plötzlich hemmte er den Schritt. Nun erst wurde er sich seiner hoffnungslosen Lage bewußt. Er war ja jetzt ein Gesuchter, ein Verfolgter. Nirgends mehr durfte er sich sehen lassen. Sicher wartete im Hotel bereits die Polizei auf seine Rückkehr.

Aufstöhnend ließ er sich auf eine Bank fallen und vergrub den Kopf in die Hände. In dumpfem Brüten saß er da. Wie weit lag das alles zurück, der fröhliche Lärm der Straße am Nachmittag, sein Weg zum Schiffsbüro, sein schönes, ehrliches Glück!

Würgender Hunger trieb ihn endlich empor. Er entschloß sich, irgendeine Kneipe im Hafenviertel aufzusuchen. Dort würde man vielleicht am wenigsten nach ihm forschen.

Morgen abend wurden auf der „Bremen" die Anker gelichtet...

Holland strebte dem Hafen zu. An einem Zeitungsstand entdeckte er einige Berliner Abendblätter. Er kaufte sich eine Nummer, wagte aber nicht, sie auf der Straße zu entfalten.

Von irgendwoher drang verworrener Lärm, durchsetzt von den quarrenden Tönen eines Bandoniums. Holland ging den Geräuschen nach und gelangte vor ein Haus, dessen Kellerfenster erleuchtet waren. Neben den Stufen, die zur Eingangstür hinabführten, waren grellfarbene Plakate aufgestellt. Ein Neger, der in seiner dünnen Uniform mit den Zähnen klapperte, war ein schlecht überzeugender Vertreter dieser zweifelhaften Vergnügungsstätte.

Walter Holland trat ein und fand sich in einem großen Raum, der von der einen Seite durch ein erhöhtes Podium abgeschlossen wurde. Eine flitterhaft aufgeputzte Frau sang mit gröhlender Stimme zweideutige Lieder.

Na, da habe ich ja mein Varieté! dachte Holland grimmig, während er sich an einem kleinen Tischchen nahe der Wand niederließ. Er achtete darauf, daß sein Gesicht im Schatten war.

Als er dem höflich hervorwedelnden Kellner seine Bestellung aufgegeben hatte, zündete er sich eine Zigarette an und zog die Zeitung heraus.

Er brauchte nicht lange zu suchen. Da stand es schon. Raubmord an einem Berliner Bankier.

In fliegender Hast las er Zeile um Zeile, und je weiter er kam, desto verstörter wurde seine Miene.

Das Verbrechen wurde also erst heute am frühen Morgen entdeckt, als Frau Barthel, die Wirtschafterin des Bankiers, das Frühstück in sein Schlafzimmer brachte.

Der Tote lag angekleidet auf der Türschwelle. Frau Barthel benachrichtigte sofort die Polizei. Schon die erste Untersuchung ergab, daß der Kopf Bendlers eine schwere Wunde aufwies, die sich von der Stirn quer über die Schläfe erstreckte, und die vermutlich den Tod herbeigeführt hatte.

Der kleine, über dem Schreibtisch in die Wand eingelassene Stahltresor war geöffnet, der Schlüssel steckte.

Frau Barthel sagte auf Befragen aus, daß Bendlers Neffe, ein gewisser Walter Holland, den Bankier in der letzten Zeit wiederholt besucht habe, wobei es regelmäßig zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen sei. Auch am vergangenen Abend sei der Herr wieder längere Zeit dagewesen; dann, gegen acht Uhr, habe er die Wohnung in ungewöhnlich großer Eile und, wie es schien, im Zustand heftiger Erregung verlassen.

Am gleichen Tag hatte Bendler von seinem Bankkonto fünfzehntausend Mark abgehoben.

(Fortsetzung folgt.)

FD-Zug Berlin—München entgleist.

Halle, 1. Juli.

Der FD-Zug 80, der auf der Strecke Berlin—München verkehrt, wurde am Montagnachmittag von einem glimpflich verlaufenen Unglück betroffen. Kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Zapfendorf entgleiste der aus fünf Wagen und der Lokomotive bestehende Zug. Glücklicherweise wurde bei dem Unfall nur eine Mitreisende leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die Reisenden des FD-Zuges 80 wurden von einem Ersatzzug weiterbefördert.

Politische Rundschau

Der Führer an die Diplomlandwirte. Der Führer hat an die Teilnehmer am Reichstreffen der deutschen Diplomlandwirte in Goslar nachstehendes Telegramm gerichtet: „Den in Goslar zum Reichstreffen vereinten deutscher Diplomlandwirten danke ich für die mir telegraphisch über mittelten Treuegrüße. Ich erwidere sie herzlichst und verbinde damit die aufrichtigsten Wünsche für weitere erfolgreiche Arbeit im Dienste der deutschen Landwirtschaft und des deutschen Bauern."

Das Rote Kreuz dankt der SA. Der Chef des Stabes der SA., Lutze, erhielt vom Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog von Coburg, folgendes Telegramm: „Ihnen lieber Stabschef Lutze, und damit der Ihnen unterstellten SA. sage ich namens des Deutschen Roten Kreuzes den herzlichsten Dank für das vorbildliche Zusammenwirken am Rotkreuztag."

Deutsche Frontkämpfer in Paris. In einer Sitzung des Kongresses des Nationalverbandes der ehemaligen Kriegsgefangenen in Paris wurde mitgeteilt, daß eine Abordnung der deutschen ehemaligen Frontkämpfer am Montag und Dienstag nach Paris kommen würden, um mit einer Abordnung der FDAC. zusammenzutreffen.

Unwetterschäden am Mittelrhein

In der näheren Umgebung von Koblenz hat ein Gewitter großen Schaden angerichtet. In Rhens wurden die gesamte Frucht- und 80 v. H. der Obst- und Kartoffelernte vernichtet. Aehnlich liegen die Verhältnisse auch in der Gemarkung des Rheindorfes Brey, wo die Obstbäume und die Kartoffel- und Kornfelder vom Hagel verwüstet und viele Bäume entwurzelt wurden. In einem Gasthaus stürzte die Decke eines Saales ein. Zwischen Ehrenbreitstein und Urbar ergossen sich die Wassermengen kaskadenartig über die Weinberge und rissen große Erdmassen mit sich fort. Bedeutender Schaden wurde auch in der Gemarkung von Waldesch angerichtet. Aus Braubach wird gemeldet, daß dort über 100 Obstbäume entwurzelt wurden und auch in den Weinbergen großer Schaden entstanden ist.

30 Häuser vom Wirbelsturm abgedeckt.

Im Kreise Usingen richtete eine Windhose großen Schaden an. Besonders schwer wurde das Dorf Hasselbach betroffen. 30 Dächer wurden abgedeckt. Das Dach einer Feldscheune wurde etwa 130 Meter weit fortgetragen. An 200 Obstbäume liegen entwurzelt am Boden.

Erdbeben auf Hawai

New York, 1. Juli. In dem Hauptort der Insel Hawai, Hilo, wurde ein heftiges Erdbeben wahrgenommen, das an zahlreichen Häusern, u. a. auch an den Regierungsgebäuden, erhebliche Beschädigungen verursachte. Seit vielen Jahren sollen Erderschütterungen in dieser Stärke nicht mehr vorgekommen sein. Am Vulkan Kilauea hat sich im Zusammenhang mit dem Erdbeben ein Riesenerdrutsch ereignet, der zu der Befürchtung eines bevorstehenden Vulkanausbruches Anlaß gegeben hat.

Lastwagen mit Kindern verunglückt

Sechs Tote, 120 Verletzte.

Mailand, 1. Juli.

Eine Gesellschaft von 180 Kindern des Turiner Salesianer-Instituts machte in einem Lastkraftwagen mit Anhänger einen Ausflug. Während der Fahrt platzten zwei Reifen, ohne daß der Kraftwagenführer es für nötig hielt, den Schaden zu beheben. Als auf einer abschüssigen Straße der Fahrer plötzlich die Bremsen anzog, prallte der Anhänger so heftig an den Lastwagen, daß er sich loslöste und über die Straßenböschung abstürzte. Von den Insassen wurden sechs getötet und 120 verletzt. Der Lenker des Kraftwagens wurde in Haft genommen.

100 Verletzte bei einem Einsturzunglück

New York, 1. Juli.

In Croopsglen (Pennsylvanien) wohnten etwa 400 Personen in dem Tanzpavillon eines Vergnügungsplatzes einer Kinderschönheits-Konkurrenz bei. Plötzlich stürzte das Gebäude ein, und sämtliche Personen stürzten etwa 13 Meter tief in einen seichten Bach. Das Einsturzunglück verursachte eine furchtbare Panik, die sich auch auf die übrigen 3000 Personen, die sich auf dem Vergnügungsplatz befanden, ausdehnte. Rund 100 Personen trugen Verletzungen davon.

Zwei italienische Zerstörer zusammengestoßen

Rom, 1. Juli.

Bei Uebungen mit abgeblendeten Lichtern stießen nachts die italienischen Zerstörer „Zeno" und „Malocelle" im Golf von Tarent zusammen, wobei sechs Tote und sieben Verletzte zu beklagen sind.

Schwedischer Sieg im Fußball-Länderkampf

Die deutsche Nationalelf, die ihre Skandinavienreise am Donnerstag in Oslo im Kampf gegen Norwegen mit 1:1 (unentschieden) begonnen hatte, erlitt am Sonntag in Stockholm eine Niederlage. Schweden siegte 3:1, nachdem es bereits in der ersten Spielhälfte 1:0 in Führung lag. Dem Kampf wohnte eine große Zuschauermasse bei.

Lokales.

Namslau, den 2. Juli 1935.

Juli

Heiß brennt die Sonne vom Himmel herab auf reifende Aehren und Fluren, die in üppiger Pracht stehen. Die Sommermitterung erreicht, wenigstens was Deutschland betrifft, im Juli regelmäßig ihren Höhepunkt. Mit der Einschränkung, die Goethe in bezug auf die Jahreszeiten in ihrer Gesamtheit gemacht hat: „Alle viere, mehr und minder, necken, wie die hübschen Kinder". Diesmal freilich scheinen die „Hundstage", die nach dem Kalender erst am 23. Juli beginnen, bereits im Uebergang vom Juni zum Juli angebrochen zu sein. Möge die Sonne nun weiter ihre Glut verschwenden, damit die Früchte reifen und die, die jetzt Ferien vom Alltag angetreten haben, unter dem blauen Himmel neue Kraft schöpfen für die Arbeit. — Seinen Namen hat der Juli von den Römern erhalten, die dadurch im Jahre 45 v. Chr. ihren großen Staatsmann und Feldherrn Julius Cäsar, der in diesem Monat geboren worden ist, ehren wollten. Für den deutschen Menschen ist allerdings das Wort Juli ein toter Begriff. Lebendig aber für uns ist der Name, den der Juli, der siebente Monat des Jahres, in der germanischen Sprachen führt: Heumond oder Heuert. Denn daraus weht uns der Duft des Heues entgegen, das im Juli die Wiesen deckt

= **Grenzlandfahrt der NS-Kulturgemeinde Breslau.** 120 Sänger und Sängerinnen der NS Kulturgemeinde Breslau statteten auf einer Grenzlandfahrt am Sonnabend, den 29. 6., unserer Stadt einen Besuch ab. Sie fanden sich gegen Abend in den Räumen des Stadtparkrestaurants ein und wurden von dem stellvertretenden Bürgermeister Pg. Krawatzek begrüßt. Dann ließen sie in ungezwungener Reihenfolge Lieder für gemischten Chor folgen. Es gelang ihnen, sowohl den größeren Anforderungen des Kunstliedes gerecht zu werden als auch die Volkslieder mit zartem Empfinden vorzutragen. Wenn die Zuhörer, die vom hiesigen Gesangverein nur erstklassige Leistungen gewöhnt sind, nicht mit Beifall sparten, dann ist dies der beste Beweis ihres Können. Einen besonderen Erfolg hatten die Breslauer Sänger, als sie auch die Zuhörer zum Singen von Kanons mit heranzogen. Sehr richtig wurde dabei vom Liedermeister zum Ausdruck gebracht, daß das Selber-Mitsingen ein größeres Erlebnis bedeutet und mehr Freude macht als das nur Zuhören müssen. Frohgestimmt verließen die Namslauer die Stätte des Gesanges, während die Breslauer Sänger noch kurze Zeit die Geselligkeit in sangesfroher Art pflegten.

Die Feier des 50jährigen Priesterjubiläums des Geistl. Rats Josef Goretzki in Falkowitz, Kreis Oppeln.

Die Feier des 50jährigen Priesterjubiläums des Geistlichen Rats Josef Goretzki gestaltete sich zu einem Ereignis seltener Art, wie es die Gemeinde noch nicht erlebt hat. Unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung wurde der Jubilar von der Pfarrei in feierlichem Zuge durch die festlich geschmückte Dorfstraße in die Kirche geleitet. An der Spitze schritten die Schulkinder und gegen 30 Geistliche. Die hl. Messe las der Jubilar selbst und zwar unter Assistenz des Konsistorialrats Kubischok aus Breslau, eines früheren Schülers des Jubilars und zweier Kaplane aus dem Archipresbyteriat. Die Festpredigt hielt der Ortskaplan Bartella, der in packenden Worten das katholische Priestertum feierte und der Verdienste des Jubilars um seine Parochianen gedachte. Umrahmt wurde der Festgottesdienst durch den mehrstimmigen Gesang der Lehrer der Parochie und das hervorragende Orgelspiel des Lehrers Franke aus Liebenau, der zu dem Jubelfeste auch für das von Schulkindern ausgezeichnet gesungene Tantum ergo eine besondere Melodie komponiert hatte. Unter den zahlreichen Gästen von nah und fern, zu denen auch mehrere Ordensgeistliche gehörten, bemerkte man u. a. den Regierungsdirektor Prof. Dr. Timpe aus Oppeln als Vertreter des durch Dienstgeschäfte abgehaltenen Regierungspräsidenten Schmidt, sowie den Erzpriester aus Schalkowitz. Der im letzten Augenblick am Erscheinen verhinderte Landrat Slawik hatte einen Vertreter entsandt. Regierungspräsident und Landrat sandten dem Jubilar außerdem noch Glückwunschtelegramme. Ferner beglückwünschten ihn in überaus herzlicher Weise der Oberpräsident und Gauleiter Wagner, der Kardinal Erzbischof Dr. Bertram, der Weihbischof Dr. Woiciech und das Generalvikariat. Auch das Staatl Gymnasium in Gr. Strehlitz hatte nicht vergessen seinem ehemaligen Abiturienten zu seinem Jubeltage zu gratulieren. Ueberaus zahlreich waren die Glückwünsche, die dem Jubilar aus allen Teilen Deutschlands und dem Auslande zugingen. Sie alle und die Tischreden legten ein beredtes Zeugnis davon ab, welcher Beliebtheit sich der Achtzigjährige in allen Bevölkerungskreisen und bei den kirchlichen und staatlichen Behörden erfreut. Davon zeugten auch die zahlreichen Geschenke, von denen das Geschenk der zur Parochie gehörenden politischen Gemeinden, bestehend aus einer kostbaren Kirchturmuhr, das bemerkenswerteste ist.

Zweiter Deutscher Apothekertag

Die Deutsche Apothekerschaft hielt vom 28. bis 30. Juni in Breslau eine Reichstagung ab, zu der 3000 Mitglieder dieses Berufsstandes nach Schlesien gekommen waren. Es ist zu begrüßen, daß wenige Wochen nach dem Tage der Deutschen Technik wiederum eine große Organisation durch Abhaltung ihrer zweiten Tagung — der erste Deutsche Apothekertag fand 1934 in Weimar statt — ihre Verbundenheit mit dem Osten bekundete.

Bernstadt. Mit dem Auto schwer verunglückt ist am Sonntag Frau Czellnik aus Bernstadt. Sie befand sich auf der Rückreise von Landeck, wo sie ihren dort zur Kur weilenden Gatten besucht hatte. Zwischen Frankenstein und Nimptsch kam es zu einem Autozusammenstoß, wobei mit den anderen Mitfahrern auch Frau Czellnik erhebliche Verletzungen davontrug. Sie mußte nach dem Krankenhaus in Frankenstein geschafft werden.

Reichs-Kriegsopfertreffen in Oberschlesien

Am 5. und 6. Oktober

Gleiwitz. In der letzten Monatsversammlung der Ortsgruppe Gleiwitz der NSKOV. teilte Ortsgruppen-Obmann Lepiorz mit, daß am 5. und 6. Oktober d. J. in Gleiwitz und Hindenburg ein Reichs-Kriegsopfertreffen stattfindet. Da Gleiwitz keinen geeigneten Platz für einen öffentlichen Aufmarsch besitzt und die Stadt Hindenburg die Adolf-Hitler-Kampfbahn unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat, findet der große Aufmarsch der Kriegsopfer am 6. Oktober in diesem Stadion statt. Es wird mit einer Anwesenheit von etwa 100 000 Teilnehmern gerechnet.

Mitternachtskonzert in Bad Charlottenbrunn

Das Bad Charlottenbrunn veranstaltete ein Mitternachtskonzert auf der wunderschönen Waldbühne im Karlshain. In diesem schönen Rahmen hinterließ die Musik — Weber, Schubert, Grieg, Humperdinck und Wagner — aus der Enge des Konzertsaals herausgenommen, einen besonders tiefen Eindruck.

Freilichtbühnen-Festspiel in Görlitz

Görlitz. Zu einem großen künstlerischen Ereignis wurde am Sonnabendabend die erstmalige Aufführung der romantischen Oper „Lohengrin" von Richard Wagner auf der von der Natur besonders bevorzugten Freilichtbühne an der Oberlausitzer Gedenkhalle. Der Aufführung wohnten neben Vertretern der Behörden, der Bewegung und zahlreichen anderen Ehrengästen über 3000 Zuschauer bei.

Waldenburger Bergleute nach England eingeladen

Am 22. August werden die Waldenburger Bergarbeiter auf einige Wochen ihre Arbeitsstätten verlassen und nach England fahren. Im September 1934 hatten diese Bergarbeiter mit anderen Arbeitskameraden an einem Lehrgang der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Frankfurt a. O. teilgenommen, zu dem auch neun englische Bergarbeiter gekommen waren. Diese englischen Kameraden haben nun die Waldenburger Kumpels zu einem Besuch in England eingeladen. Die Fahrt führt mit dem Dampfer von Bremen aus über die Nordsee nach Hull, von dort mit der Eisenbahn nach Lingdale (Grafschaft York), wo sie Gäste ihrer englischen Freunde sein werden. Dann werden sie sich an die schottische Grenze begeben. Durch ganz England geht die Fahrt der Kumpels, dann nach dem Süden, nach Dorset in das deutsch-englische Gemeinschaftslager. Sie werden auf dieser Reise, die sich bis zum 25. September ausdehnt, Land und Leute kennenlernen und beitragen zu einer echten Verständigung zwischen beiden Nationen.

Bundestagung der heimattreuen Schlesier in Waldenburg

Waldenburg. Der Bund heimattreuer Schlesier (Vereinigte Oberschlesier und Schlesier) hält vom 2. bis 4. August seine diesjährige Bundestagung in Waldenburg ab. Den Abschluß wird eine große Schlesierkundgebung in der Berglandkampfbahn bilden.

Aus Stadt und Land

Zwei Tote bei einer Messerstecherei. Im Verlaufe verhängnisvoller Streitigkeiten wurden in Berlin zwei Männer niedergestochen. Es handelt sich um den 31jährigen Ernst Hieke, der in seiner Wohnung am Gartenplatz 4 von seinem Untermieter, dem 70jährigen Friedrich H., nach vorausgegangenem Streit angeblich in Notwehr erstochen worden ist. Hieke hatte schon am Nachmittag mit seinem Untermieter gezecht. H. stellte sich der Polizei. Der zweite Fall ereignete sich in der Dürerstraße in Lichterfelde, wo wegen Bezahlung der Zeche zwischen einem Gastwirt K. und einem 27jährigen Gustav B. ein Streit entstanden war. B., der als Rowdy bekannt ist, soll den Gastwirt angegriffen haben. Dieser stach angeblich in Notwehr mit eines Eisstecher auf B. ein und traf so unglücklich in das rechte Schulterblatt, daß B. nicht mehr zu retten war. Der Gastwirt wurde vorläufig festgenommen.

Kohlenstaubexplosion in einer Metallschmelzerei. In einer Metallschmelzerei in der Hornstraße in Hamburg entstand durch das Reißen eines Zuführungsschlauches eine Kohlenstaubexplosion. Der Kohlenstaub verbreitete sich über die ganze Halle und entzündete sich an einer offenen Feuerung. Sieben Arbeiter, die sich bei Ausbruch des Feuers in der Halle befanden, konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Das Dach des Fabrikgebäudes ist vollständig vernichtet worden. Der Betrieb wird jedoch weitergeführt.

Räuber auf der Flucht erschlagen. In der Gegend von Lodz überfiel nachts eine Bande maskierter Räuber eine Besitzung und plünderte den Hof vollkommen aus. Der Besitzer alarmierte die Dorfbewohner, die mit Heugabeln, Sensen und Aexten bewaffnet die Verfolgung der Geflüchteten aufnahmen. Es gelang ihnen, die Räuber zu stellen. Dabei kam es zu einem Gefecht, in dessen Verlauf einer der Verbrecher getötet und mehrere andere lebensgefährlich verletzt wurden.

Französisches Marineflugzeug zertrümmert. In der Nähe von Toulon stürzte ein französisches Marineflugzeug ab und wurde völlig zertrümmert. Die beiden Insassen wurden nur noch als verkohlte Leichen aufgefunden.

Drei Fischer ertrunken. Ein mit 6 französischen Fischern besetztes Fischerboot ist auf der Höhe von Kap Finisterre gekentert. Drei Mann der Besatzung sind ertrunken.

Waldbrand an der französisch-italienischen Grenze. Im Walde von Melezes in Südostfrankreich entstand ein Waldbrand, der sich alsbald längs der französisch-italienischen Grenze kilometerweit auch auf italienischem Gebiet ausbreitete. An der Bekämpfung des Feuers nahm die gesamte Bevölkerung dieses Grenzkreises teil.

Flugzeugabsturz in Sowjetrußland. Im Gouvernement Turkestan stürzte bei einem Probeflug das Flugzeug des politischen Kommissars der Luftstreitkräfte von Mittelasien, Abramowitsch, ab. Abramowitsch, der das Flugzeug selbst steuerte, war auf der Stelle tot. Das Flugzeug ist verbrannt.

Schwerer Kraftwagenunfall bei Leobschütz

Drei Todesopfer

In der Nacht zum Sonntag fuhr auf der Straße Troppowitz-Leobschütz, in der Nähe der Ortschaft Dobersdorf, ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen mit hoher Geschwindigkeit in einer Kurve gegen einen Sandhaufen und wurde dann gegen einen Straßenpfeiler und einen Baum geschleudert. Die im hinteren Teil des Wagens sitzenden drei Personen, der 26jährige Hausbäckermeister Erwin Krusche, der 21jährige Fleischer Otto Bartsch, beide aus Leobschütz, und die 28jährige Hildegard Breitkopf aus Gröbnig, Kreis Leobschütz, wurden auf die Straße geschleudert, wo sie mit schweren Schädelbrüchen liegen blieben. Die Insassen eines anderen Kraftwagens benachrichtigten die Leobschützer Sanitätskolonne, die die Schwerverletzten ins Krankenhaus brachte. Dort sind sie ihren Verletzungen erlegen. Der Lenker des Kraftwagens, der Klempnermeister Alfons Krusche aus Leobschütz, der ohne Verletzungen davontam, während seine neben ihm sitzende Frau leichte Hautabschürfungen erlitt, wurde verhaftet.

Flüchtiger Kraftwagenführer gesucht

Grünberg. Am 26. Juni gegen 19 Uhr ereignete sich auf der Kunststraße Grünberg—Lawaldau—Neusalz ein Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang. Der beschuldigte Kraftwagenführer Otto Großmann, geboren am 22. Januar 1904 in Neusalz, dort Friedrichstraße 40 wohnhaft, ist nach dem Unfall geflüchtet. Großmann ist 1,68 Meter groß, hat blondes Haar, keinen Schnurrbart. Er wird von der Polizei gesucht.

Unwetterschäden im Iser- und Riesengebirge

Hirschberg. Im Iser- und Riesengebirge richtete ein schweres Gewitter mit heftigem Sturm in den Wäldern großen Schaden an. Das Gewitter brachte zugleich einen starken Temperatursturz mit sich. Während am Donnerstag auf dem Jugendkammhaus „Rübezahl" am Spindlerpaß 30 Grad über Null gemessen wurden, zeigte das Thermometer am Sonnabend nur noch 4 Grad. Aus den Orten des Tales werden gleichfalls große Gewitterschäden gemeldet. Bei Altkemnitz wurden zwei Fohlen vom Blitz erschlagen. Zahlreiche Dächer wurden beschädigt. Am Sonnabendvormittag herrschte wieder meist heiteres Wetter.

Sozialismus der Tat

Ratibor. Von dem von der Werkgemeinschaft Reiners zur Zeichnung aufgelegten 60 000 Mark Betriebskapital zur Wiederinbetriebnahme der stilliegenden Zigarrenfabrik ist bisher die Hälfte gezeichnet worden. Die 30 000 Mark setzen sich zum größten Teil aus kleinsten Teilbeträgen zusammen, die von Arbeitern, Angestellten und Beamten zusammengetragen worden sind, um es zu ermöglichen, daß 200 arbeitslose Volksgenossen wieder den Segen der Arbeit kennen lernen. Diese an der Zeichnung beteiligten Volksgenossen haben bewiesen, daß ihnen der Begriff „deutscher Sozialismus" keine leere Phrase ist.

Fortgang der Bergungsarbeiten auf Delbrück

Hindenburg. Die Arbeiten zur Bergung des bei dem Schlammeinbruch auf der 130-Meter-Sohle der Delbrückschächte in der Nacht zum vorigen Sonntag von der Außenwelt abgeschnittenen Fördermaschinisten Walla werden nach wie vor mit allen verfügbaren Kräften der Grubenwehr und der Bergleute, die auf dieser Sohle gearbeitet haben, fortgesetzt. Die Arbeiten gestalten sich nach wie vor schwierig. Es ist daher nicht damit zu rechnen, daß die Bergungsmannschaften vor Montag an die Unglücksstelle herankommen.

Vier weitere Opfer der Hitze

Haynau. Der 58 Jahre alte Friedrich Bartsch aus Petersdorf bei Haynau erlitt infolge der großen Hitze einen Hitzschlag. Trotzdem seine Ueberführungg ins Krankenhaus sofort angeordnet wurde, ist er bald nach seiner Einlieferung gestorben.

Steinau a. d. O. Während der Arbeit erlitt die 61jährige Frau Reche einen Hitzschlag. Sie stürzte die Treppen hinab und blieb regungslos liegen. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Wohlau. Auf der Dorfstraße in Bschanz erlitt der 55 Jahre alte Grubensteiger i. R. Josef Kulod aus Kapsdorf, Kreis Trebnitz, der mit dem Rade aus Leubus kam, einen Hitzschlag. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Grünberg. In der Ziegelei Zehdenik wurde der Ziegeleiarbeiter Jurheide aus Grünwald, während er am Brandofen mit dem Schichten ungebrannter Steine beschäftigt war, vom Tode ereilt. Es soll sich um einen Hitzschlag handeln.

Während der Arbeit vom Tode ereilt

Görlitz. Das langjährige Mitglied des Orchesters des hiesigen Grenzlandtheaters, Konzertmeister Robert Sotta, wurde mitten in der Berufsarbeit vom Tode ereilt. In einer Pause zur Probe der „Lohengrin"-Aufführung der Freilichtspiele an der Gedenkhalle wurde der Künstler von einem Unwohlsein betroffen. Doch die sofortige Hilfe kam bereits zu spät; ein Herzschlag hatte Sottas Leben ein Ziel gesetzt.

Liegnitz. Kind tödlich verunglückt. Der vierjährige Karl Holzhäuser spielte auf der verkehrsreichen Nepomukbrücke mit einem Ball und lief, als der Ball auf den Fahrdamm rollte, ohne sich umzusehen, hinterher. Hierbei wurde er von einem Lastkraftwagen, der trotz schnellen Bremsens nicht mehr zum Halten gebracht werden konnte, zu Boden geschleudert und tödlich verletzt. — Kind aus dem Fenster gestürzt. Das vierjährige Mädchen eines Einwohners in der Jauerstraße war durch das offene Fenster im dritten Stock auf das Blumenbrett geklettert. Das Blumenbrett stürzte plötzlich mit dem Kinde in den Hof. Das Kind wurde mit schweren Knochenbrüchen und einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus übergeführt; der Zustand des Mädchens ist besorgniserregend.

Sprottau. Tesching in Kindeshand. Als sich in Halbau einige Kinder mit einem Tesching beschäftigten, ging ein Schuß los und traf ein vierjähriges Mädchen ins Gesäß. Das Kind mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Wohlau. Brandstiftung. In der Nacht zum Sonnabend brach in der Scheune des Bauern Hahn Feuer aus. Sie brannte bis auf die Grundmauern nieder. Nach Lage der Dinge kommt nur Brandstiftung in Frage.

Frankenstein. Die zweite Birnblüte. In einem hiesigen Garten kann man eine seltene Naturerscheinung beobachten. Obwohl ein Birnbaum aus den ersten Blüten schon reife Früchte trägt, prangt er jetzt zum zweiten Mal in voller Blütenpracht.

Ottmachau. Jugendherberge. Der Ausbau der unteren Räume der schön gelegenen Landesburg in Ottmachau zu einer Jugendherberge ist beendet, so daß die Jugendherberge in Betrieb genommen werden konnte. Sie enthält 42 Betten.

Hindenburg. Verkehrsunfall. Der Magistratsangestellte Viktor Rinke aus Hindenburg-Zaborze wurde von einer Straßenbahn überfahren und getötet. Rinke wollte mit seinem Fahrrade noch vor der Straßenbahn in eine Einfahrt einbiegen. Da er an der rechten Seite der Lenkstange eine mit Flaschen gefüllte Aktentasche angebracht hatte, wurde er am Einbiegen behindert. — Aus dem Fenster gestürzt. Ein Fahrmeister aus Sosnitza stürzte aus dem Fenster des zweiten Stockwerks des Knappschaftslazaretts in Hindenburg, wo er seit einiger Zeit wegen geistiger Störungen untergebracht war. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbasisbruch und eine Gehirnblutung, so daß er bald darauf starb.

Liebau. Mit Reichsmitteln wird in den nächsten Wochen die Wiederinbetriebsetzung der Wihardschen Spinnerei erfolgen. Damit wird etwa 400 Volksgenossen wieder Arbeit und Brot geschaffen.

Sport

Funkbericht vom Boxkampf Schmeling—Paolino

Der Deutschlandsender bringt am Sonntag, den 7. Juli, im Rahmen eines großen Nachmittagskonzertes einen Funkbericht vom Gesamtverlauf des Großboxkampfes Schmeling—Paolino im Berliner Poststadion. Drei bekannte Sprecher, und zwar der Leiter der Zeitfunkabteilung des Deutschlandsenders, Günther Marek, Arno Hellmis und Rudolf Wernicke werden eingesetzt, um die Hörer überall in Deutschland dieses Ereignis miterleben zu lassen. Nicht nur jenen Boxfreunden im Reiche, die aus irgendwelchen Gründen diesmal auf die Reise nach Berlin verzichten müssen, gilt diese Uebertragung, sondern vor allem auch allen denen, die heute noch vom Boxen eine falsche Vorstellung haben. Ihnen soll hier ein lebendiger Funkbericht den Boxsport nahebringen, damit auch sie sich einmal zum Besuch einer solchen Veranstaltung entschließen und so ganz für diesen männlichen Kampfsport gewonnen werden.

Der Handball-Länderkampf Deutschland gegen Dänemark in Kiel wurde von Deutschland mit großer Ueberlegenheit mit 11 : 2 (8 : 2) gewonnen.

Radländerkampf Schweiz—Deutschland 42 : 34. Im Rückkampf gegen die Schweiz wurden die deutschen Amateurradfahrer ohne Merkens, nachdem sie vor einigen Wochen im Länderkampf in Frankfurt gegen die Schweizer siegreich gewesen waren, von den Eidgenossen diesmal im Gesamtergebnis mit 34 : 42 Punkten geschlagen.

Egly bestes deutsches Springpferd

Zwei Rekordleistungen gaben dem 16. Deutschen Springderby auf der Turnierbahn in Klein-Flottbeck ein besonderes Gepräge.

Raubritter (Kavallerieschule Hannover) unter Oberleutnant Nickelmann und Egly (Stall Georgen) unter SS.-Scharführer Temme gelang es, die schwere, 1260 Meter lange Derbyspringbahn zum ersten Male seit ihrem Bestehen ohne Fehler zu überwinden, und zwar Raubritter in 2 : 40,8 und Egly in 2 : 37,6. Im Stechen über vier erhöhte Hindernisse zwischen den beiden Pferden ging Egly dann nochmals ohne jeden Fehler über die Bahn, während Raubritter weniger glücklich abschnitt und sieben Fehlerpunkte zu verzeichnen hatte.

Zunächst hatte es den Anschein gehabt, als ob Raubritter, der als erster seinen Kurs fehlerlos unter ungeheurem Beifall der Zuschauermassen beendet hatte, der Sieg sicher sei, bis dem wesentlich später gestarteten Egly, der einst schon unter Axel Holst so viele glänzende Erfolge errungen hat, die gleiche Leistung glückte, und ihm im Stechen schließlich endgültig der Sieg zufiel. Den dritten und vierten Platz belegten Preisliste unter Wachtmeister Weidemann und Landrat unter Oberwachtmeister Nippe, beide mit je 4 Fehlern.

Die Turnierbahn in Klein-Flottbeck wies einen Massenbesuch auf. Auch Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, General der Kavallerie Knochenhauer, der Inspekteur der Kavallerie, von Pogrell, und Reichssportführer von Tschammer und Osten wohnten auf der Ehrentribüne dem Springen bei.

Sieg Eders über Venturi

Der Europameister im Weltergewicht, Gustav Eder-Dortmund, verteidigte bei den Boxkämpfen in der Hanseatenhalle in Hamburg seinen Titel gegen den italienischen Meister in dieser Gewichtsklasse, Victorio Venturi. Es war das dritte Zusammentreffen der beiden Boxer. Von ihren beiden ersten Kämpfen war der in Zürich unentschieden, während der zweite in Rom mit einem Punktsiege Venturis über Eder geendet hatte.

Jetzt gelang es dem deutschen Meister, der seine Taktik von vornherein auf die Zermürbung seines Gegners abgestellt hatte, in einem 15-Runden-Kampf Venturi sicher nach Punkten zu schlagen. Abgesehen von der dritten Runde, die an Venturi fiel, hatte der Deutsche durchweg die Führung. Von der sechsten Runde ab kam der Italiener nur noch gelegentlich zu Ausfällen. Die zwölfte Runde war gänzlich ausgefüllt von Schlagserien, und Venturi konnte sich nur noch durch Halten und Klammern im Clinch retten. Namentlich in den beiden letzten Runden setzte Eder seinem Gegner schwer zu. Der Punktsieg Eders war wohlverdient.

Notierungen des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Breslau vom 1. Juli 1935 für volle Wagenladungen, in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung.

Getreide per 1000 kg

Tendenz: Weizen stetig, Roggen still.

	Festpreisgebiet	Erzeuger-Festpreis ausschl. Sack ab Verladeowstt.	Ges. Mühl.-Einkfspr. b. Handel fr. Mühlstt.	Handelspreis frei Breslau
Weizen (schlesischer)* Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 76/77 kg, gesund und trocken	W I	197.00	201.00	—.—
do.	W III	199.00	203.00	—.—
do.	W V	201.00	205.00	—.—
do.	W VI	202.00	206.00	—.—
do.	W VIII	204.00	208.00	—.—
Roggen (schlesischer)* Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 71/73 kg, gesund und trocken	R I	160.00	164.00	—.—
do.	R III	160.00	164.00	—.—
do.	R V	163.00	167.00	—.—
do.	R VI	163.00	167.00	—.—
do.	R VIII	165.00	169.00	—.—
Hafer (schlesisch.)*†§ Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 48/49 kg	H I	151.00	—.—	—.—
do.	H II	153.00	—.—	—.—
do.	H IV	155.00	—.—	—.—
do.	H VII	160.00	—.—	—.—
Futtergerste (schlesische)*† Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 59/60 kg	G I	160.00	—.—	—.—
do.	G III	161.00	—.—	—.—
do.	G V	163.00	—.—	—.—
do.	G VII	164.00	—.—	—.—
Braugerste, feinste		frachtfrei Breslau		—.—
do. gute				—.—
Industriegerste, 68—69 kg				—.—
do. 65 kg				—.—
Bierzeil. Wintergerste, 63 kg, zu Industrizwecken				—.—
Zweizeilige Wintergerste				—.—

* Zu- und Abschläge für Mehr- oder Mindergewichte haben nach der Anordnung 4 des Getreidewirtschaftsverbandes Schlesien vom 20. 10. 1934 Geltung.

*† Händlerpreis zuzüglich 6,00 pro Tonne Ausgleichsbetrag gemäß Bedingungen der RKG vom 29. 10. 34.

*†§ Für Weißhafer erhöht sich der Preis um 7.00 pro Tonne.

Auch heute noch

kann das Abonnement auf das **täglich erscheinende**

Namslauer Stadtblatt

für den **Monat Juli 1935**

erneuert werden.

Unsere Geschäftsstelle, Andreaskirchstraße 13, die Ausgabestellen: Gaul, Wilhelmstraße und Klosterstraße, Leppin Ring, Amft, Krakauerstraße Zigarrengeschäft Wittek, Klosterstraße und unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Unpünktliche Zustellung

unserer Zeitung bitten wir **sofort** der Geschäftsstelle des „Namslauer Stadtblatt" in Namslau, Andreas-Kirchstr. 13 zu melden.

Wir drucken alles

Formulare
Briefumschläge
Prospekte / Plakate
Briefbogen / Postkarten
Rechnungen / Lohnlisten
Familien-Drucksachen jeder Art
Adresskarten / Lieferscheine
Quittungen / Zahlkarten
Vereinsdrucksachen
Rabattmarken
usw. usw.

Namslauer Druckerei-Gesellschaft

Fernruf 494 m. b. H. Fernruf 494

„Namslauer Stadtblatt"

Chauffeur

26 Jahr, Führerschein Kl. III sucht Anfangsstellung per bald oder 15. Juli.

Angebote unter L. 88 an die Geschäftsstelle des Stadtbl.

Fleißiges Hausmädchen

kann sich melden.

Frau **Thürmer.**

SA.-Lieder-Buch

zu haben in der

Oskar Opitz'schen Buch- und Papierhandlung

Zweiggeschäft der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Namslau

Hauptschriftleiter: Franz Otto, Namslau.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Wilhelm Fensak, Bernstadt.
Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Anzeigenteil: Franz Otto, Namslau. (DA. V. 35: 1483)
Druck und Verlag:
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.